

AUF DEN FEIERABEND WARTEN IST NICHTS FÜR IHN

Alexander Fleischmann, Vorarbeiter für Schienenverladung bei Vossloh Rail Services GmbH

Feste Arbeitszeiten hat Alexander Fleischmann nicht. Er arbeitet mal tagsüber, mal nachts, bei Wind und Wetter und reist zu Baustellen durch das ganze Land – immer dorthin, wo er gebraucht wird. Etwa die Hälfte des Jahres ist er unterwegs. „Ich bin flexibel und das passt zu mir“, sagt er.

Als Vorarbeiter für Schienenverladung bei Vossloh Rail Services kommt der 35-Jährige zum Einsatz, wenn auf einer Strecke Schienen ab- und aufgeladen werden müssen. Sein wichtigstes Arbeitswerkzeug ist ein spezieller Ladewagen, den er und seine Kollegen auch als „Maikäfer“ oder „Spinne“ bezeichnen. Alexander Fleischmann ist der Kopf eines Teams von fünf Mitarbeitern: „Ich bin die Mutti der Kompanie“, sagt er. Er mag es, dass er seine Aufgaben eigenverantwortlich angehen kann. Ein Beruf, bei dem man regelmäßig auf die Uhr schaue und auf den Feierabend warte, sei nichts für ihn. Ihm gehe es darum, genau die Arbeit zu leisten, die vor Ort gefragt sei.

Dass er für seinen Beruf durch ganz Deutschland reist, gefällt ihm ebenfalls. „Manchmal arbeite ich da, wo andere Urlaub machen.“ Wenn nach Feierabend noch Zeit ist, schaut er sich gerne die Orte seiner Einsätze an. Aufgrund der Einschränkungen zur Eindämmung von Covid-19 lief es auf Reisen zuletzt ein wenig anders als gewohnt. So seien er und seine Kollegen in vielen Hotels die einzigen Gäste gewesen, statt Frühstücksbuffet gab es Selbstverpflegung aus dem Supermarkt.

Sein Zuhause ist in Nürnberg, wo er mit seiner Partnerin und seiner Tochter am Stadtrand lebt. Wenn er frei hat, kümmert er sich um die 10-Jährige, die wie alle anderen Schulkinder viele Wochen keinen Unterricht hatte. Die Familie unternimmt regelmäßig Radtouren mit Picknick – ein Hobby, dem sie auch während der Beschränkungen nachgehen konnte.

Alexander Fleischmann lobt das Krisenmanagement seines Arbeitgebers, aber auch der Hotels und der Baufirmen, mit denen er arbeitet. „Im Großen und Ganzen finde ich, dass das gut gehändelt wurde“, sagt er. Es werde viel dafür getan, dass weiterhin alles funktioniere und er und seine Kollegen ihre Arbeit machen können.

Nicht zuletzt die Krise hat ihm gezeigt, wie wertvoll sein Beruf ist. „Wir sorgen dafür, dass die Bahn laufen kann“, sagt er. „Es ist ein gutes Gefühl, dass man gebraucht wird.“